

## **SOLIDARITÄT**

*Solidarität eine persönliche Tugend, verwurzelt in der Würde jedes Menschen*

Solidarität ist ein Schlagwort geworden: Solidaritätsprinzip, Solidaritätsfonds, politische Solidarität, ... Das Wort ist zur Zauberformel geworden und erhält immer mehr Nebenbedeutungen, welche mit seiner ursprünglichen Bedeutung zunehmend in Kontrast stehen.

So gelten Pensionsvorsorge, Krankenkassen oder weitere obligatorische Umverteilungssysteme als solidarisch. Das mögen diese Einrichtungen sein, die Beitragszahler handeln indessen nicht unbedingt aus Mitverantwortung für die Bedürftigen. Eigenrisikoabsicherung oder obligatorische Beiträge dürfen nicht mit Solidarität verwechselt werden. Hier bezieht sich die Solidarität auf ein System - so sinnvoll es sozialpolitisch auch sein mag -, nicht aber auf einzelne Personen.

Allein gesellschaftliche Umverteilungssysteme genügen jedoch nicht, alle begründeten Bedürfnisse gezielt zu decken. Eine solidarische Einstellung der Einzelperson erweist sich daher als notwendig und geht über die gesetzlichen Einrichtungen hinaus.

Auch bei Wohltätigkeit können bei uns allen eigennützige Beweggründe mitspielen oder sogar im Vordergrund stehen: Pflege des eigenen Images, Beruhigung des eigenen Gewissens, oder Unternehmungslust. Wir sollten dann aber nicht von Solidarität sprechen. Dieser Begriff meint mehr, wesentlich mehr.

### ***Einfach der Bedürftigen wegen ...***

So scheint mir für Solidarität im tiefsten Sinne des Wortes die subjektive Einstellung ebenso wesentlich zu sein wie das Mittragen objektiver Bedürfnisse. Gefordert ist das «Heraustreten aus dem Bann des Selbstinteresses» (J. Habermas), «die feste und beständige Entschlossenheit, sich für das „Gemeinwohl“ einzusetzen, das heisst, für das Wohl aller und eines jeden» (Johannes Paul II.). Den Bedürftigen will der solidarische Mensch schlicht und einfach ihretwegen behilflich sein. Er tut es, sofern er es kann; er tut es, weil er es will; er tut es, ohne eine Gegenleistung zu suchen. Er denkt an die Bedürfnisse der anderen, auch unabhängig vom eigenen Nutzen. Er braucht nicht persönlich in Erscheinung zu treten; die den Begünstigten zukommende Verbesserung reicht ihm als Dank. Diese Solidarität ist somit eine persönliche Tugend, verwurzelt in der Würde jedes Menschen. Der Gläubige erblickt hier eine noch tiefere Dimension, da jeder Mensch nach Gottes Ebenbild erschaffen wurde.

Direktere Beziehungen zu bestimmten Menschen begründen eine grössere Verantwortung, jedoch sind keine bedürftigen Personen von der Solidarität auszuschliessen. Jeder einzelne kann durch seine Taten oder Unterlassungen viele Menschen beeinflussen, - und auch die künftigen Generationen finden durchaus ihren Platz in einer recht verstandenen Solidarität.

Wer alle gesellschaftlichen und menschlichen Geschehnisse mit ökonomischen Modellen erklären will, stösst mit der Solidarität an Grenzen. Sie ist mit der Nutzentheorie nicht zu erklären. Solidarität ist ein tieferer Beweggrund des menschlichen Handelns.

François Geinoz  
Geschäftsführer